



**FONDAZIONE
CENTESIMUS ANNUS
PRO PONTIFICE**



**FRANZISKUS PP.
+
CAPP**



**GOOD SOCIETY
FUTURE OF JOBS
CAPP 2014 ROMA**



**CAPP-DE TREFFEN
MÜNCHEN
FEB 2013**

CAPP JOURNAL

JOURNAL 2014 DER DEUTSCHEN SEKTION DER FONDAZIONE CENTESIMUS ANNUS PRO PONTIFICE



Franziskus: Keine Allergie gegen Solidarität

Papst Franziskus hat vor einer „Allergie“ gegen den Begriff Solidarität gewarnt. Das derzeit herrschende Wirtschaftssystem sehe Solidarität als „unbequem, sogar störend“ an, sagte Franziskus am 10. Mai 2016 vor Teilnehmern der vatikanischen Konferenz über Wirtschaftsethik der Päpstlichen Stiftung „Centesimus Annus Pro Pontifice“.

„Letztes Jahr habe ich euch bereits gesagt, Solidarität ist wie ein Schimpfwort in dieser Welt.“

Franziskus: Keine Allergie gegen Solidarität



FONDAZIONE CENTESIMUS ANNUS
PRO PONTIFICE

Papst Franziskus hat vor einer „Allergie“ gegen den Begriff Solidarität gewarnt. Das derzeit herrschende Wirtschaftssystem sehe Solidarität als „unbequem, sogar störend“ an, sagte Franziskus am Samstag, 10. Mai 2015, vor den Teilnehmern der vatikanischen Konferenz über Wirtschaftsethik der Päpstlichen Stiftung „Centesimus Annus Pro Pontifice“.

„Letztes Jahr habe ich euch bereits gesagt, Solidarität ist wie ein Schimpfwort in dieser Welt.“

Diese Allergie gegen Solidarität sei in den Jahren der Wirtschaftskrise noch gewachsen. Arbeit aber basiere auf dem Wert der Solidarität. Vielen sei es heute gar nicht mehr verständlich, dass ethische Normen auch einen konkreten ökonomischen Wert haben könnten.

„Ein christlicher Unternehmer ist immer dazu berufen, die Realität mit dem Evangelium zu vergleichen. Das Evangelium bittet ihn darum, den Menschen und das Gemeinwohl an erste Stelle zu setzen.“

Ein solches Unternehmen könne unmöglich allein geführt werden, meint der Papst. Erst die Zusammenarbeit und das gemeinsame Verständnis der Ethik garantiere eine erfolgreiche Arbeit. Die christliche Gemeinde, sei es nun die Pfarre, die Diözese oder die Gemeinschaft, solle ein Ort sein, wo jeder Mensch vom Angestellten bis zum Politiker ein gutes Lebenselement finden könne. Dieser Ort der Zuflucht sei essentiell, denn das Arbeitsumfeld könne manchmal unmenschlich und gefühllos sein.

Die Konferenz der Päpstlichen Stiftung „Centesimus Annus Pro Pontifice“ ging der Frage nach, ob Solidarität und Brüderlichkeit bei wirtschaftlichen Entscheidungen eine Rolle spielen können. Die 1993 von Johannes Paul II. gegründete Stiftung dient der Verbreitung der katholischen Soziallehre.

Quelle: Radio Vatikan (rv 10.05.2014 no)

Termine 2014

München

Mitgliederversammlung und Treffen in München mit Reinhard Kardinal Marx am 4. Februar 2014

Oelde

Unternehmertag „Christliche Spiritualität und Erfolgsverantwortung in der Unternehmensführung“ am 28. März 2014 (zusammen mit dem BKU)

Rom

THE GOOD SOCIETY AND THE FUTURE OF JOBS. Can solidarity and fraternity be part of business decisions?

Jahreskonferenz in Rom vom 8.-10. Mai 2014

Bonn

Meinungsaustausch CAPP und KNA im Katholischen Medienhaus in Bonn im Sept. 2014

**CENTESIMUS ANNUS – PRO PONTIFICE FOUNDATION
2014 INTERNATIONAL CONFERENCE
Rome and The Vatican, 8-10 May 2014**



THE GOOD SOCIETY AND THE FUTURE OF JOBS: Can solidarity and fraternity be part of business decisions?

Report by Dott.ssa. Eleonora Bonacossa

At a time of 'jobless recoveries', with large numbers of unemployed people, jobs and wages seem to be rising at both ends of the skills spectrum and diminishing at the middle. This suggests a breakdown of the 'social elevator', where education, the conventional answer, is no longer seen as the universal remedy. At world level, within globalization and free trade, will wages tend to converge towards the high or the low end of today's scale?

In this context of new inequalities and social deterioration for many, is there anything we can do to work in the direction indicated to us by Pope Francis in his speech on May 25th 2013: "Hence the need to rethink solidarity no longer as simply assistance for the poorest, but as a global rethinking of the whole system, as a quest for ways to reform it... Solidarity is not an additional attitude, it is not a form of social alms-giving but, rather, a social value; and it asks us for its citizenship"?

Solidarity may be understood as redistribution or compensation of the mechanism of market-generated inequalities. But redistribution seems to have reached its limits. There is a need to construct on essential human relations, perhaps using "fraternity" as a more dynamic concept where economic creativity is not incompatible with a better living for all.

And does all that mean anything practical for business? "Corporate Social Responsibility" is probably not a sufficient answer; the question goes much deeper into business decisions and relationships, where a substantial enlargement of aims and vision is possible. There is need for new thinking and courageous experiments.

The Conference will address these questions thanks to a small number of key-note speakers and discussants from academia and professional practice, who will deliver short and structured introductions. One of the sessions will be devoted to interviews of business leaders. Participants will be able to exchange views in two group sessions of 90 minutes each; their views will be summarized in the final session, from which participants may derive conclusions and practical recommendations.

Source: Invitation Fondazione Centesimus Annus Pro Pontifice, May 2014

Das Jahr 2014 stand im Zeichen der starken Teilnahme der Deutschen Sektion bei der Internationalen CAPP-Konferenz vom 8. bis 10. Mai in Rom mit dem Thema: "The Good Society and the Future of Jobs: Can Solidarity and Fraternity be part of business decisions?".

Das Board der Stiftung hatte bei drei Mitgliedern unserer Sektion um verschiedenartige Unterstützung angefragt. Dr. Thomas Rusche, Unternehmer und Dozent für Unternehmensethik wurde als Chairman der Gruppe A (Italienisch, Englisch und Spanisch) angefragt, Frau Renate Pilz Unternehmerin wurde gebeten ein persönliches Zeugnis während der III. Session zum Thema "Solidarity and Gift in business decision" abzugeben; Dott.ssa. Eleonora Bonacossa, Beraterin für Nonprofit Unternehmen wurde als Rapporteur der englischsprachigen Gruppe B angefragt mit dem Hinweis am Ende einen Bericht über die Gruppenarbeit zu redigieren.

Das Feedback der Teilnehmer uns gegenüber war sehr positiv, was uns natürlich sehr erfreut hat aber vor allem hat die Unterstützung der internationalen Zusammenkunft uns das Gefühl gegeben, Teil jenes großen „Think Tank“ zu sein, der die Stiftung Centesimus Annus Pro Pontifice mittlerweile geworden ist.

L'anno 2014 ha visto una forte partecipazione della sezione tedesca in occasione della Conferenza Internazionale sul tema "The Good Society and the Future of Jobs: Can Solidarity and Fraternity be part of business decisions?" tenutasi a Roma nell'Aula del Sinodo dall'8 al 10 maggio 2014.

Il board della Fondazione CAPP aveva chiesto a tre di noi di impegnarsi attivamente in diversi ruoli. Al Dr. Thomas Rusche, imprenditore e docente di etica d'impresa era stato chiesto di presiedere i lavori come chairman per il gruppo A (italiano, inglese e spagnolo), all'imprenditrice Renate Pilz di dare la sua testimonianza personale durante la III. sessione sul tema "Solidarity and Gift in business decision" ed infine a Dott.ssa. Eleonora Bonacossa, consulente per aziende non profit, di lavorare in qualità di rapporteur con il Gruppo B di lingua inglese e di redigere a fine conferenza un report sul lavoro svolto dal mio gruppo.

Il feedback dei partecipanti è stato molto positivo e questo ci ha riempiti di gioia ed altresì ci ha fatto sentire parte attiva di quel grande Think Tank che è diventata la Fondazione Centesimus Annus Pro Pontifice. Buona lettura del report a tutti voi!

ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS AN DIE STIFTUNG „CENTESIMUS ANNUS PRO PONTIFICE“

Papst Franziskus wendet sich im Rahmen einer privaten Audienz an die Mitglieder der Stiftung Centesimus Annus Pro Pontifice am Samstag, 10. Mai 2014 in der Sala Clementina, Apostolischer Palast, Vatikan



Sala Clementina
10. Mai 2014

Liebe Freunde

ich heiße euch alle herzlich willkommen, liebe Mitglieder der *Stiftung Centesimus Annus – Pro Pontifice* und Teilnehmer an der internationalen Studientagung. Ich danke dem Präsidenten für seine Einführung in diese Begegnung, die eine Etappe ist auf dem Weg, den ihr gerade geht und auf dem ihr versucht, im Licht der Soziallehre der Kirche auf einige Herausforderungen der Welt von heute zu antworten.

Ich danke euch, dass ihr den Vorschlag angenommen habt, euch bei euren Arbeiten mit dem Wert der Solidarität auseinanderzusetzen. Auf diese Weise setzen wir ein Thema der Reflexion und der Aktion fort, das in enger Verbindung mit der Soziallehre steht, die es stets mit der Subsidiarität einhergehen lässt. Besonders deutlich war dieses Thema im Lehramt von Johannes Paul II. erkenntlich, und dann wurde es von Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika *Caritas in veritate* abgewandelt und auf den neuesten Stand gebracht.

Im derzeitigen Wirtschaftssystem – und in der Mentalität, die dieses hervorbringt – ist das Wort »**Solidarität**« unbequem, ja fast schon lästig geworden. Im vergangenen Jahr habe ich euch gesagt, dass es fast schon wie ein Schimpfwort in dieser Welt klingt! Die Krise, die wir in diesen

Jahren erleben und die tiefe Ursachen ethischer Art hat, hat diese »Allergie« gegen Worte wie Solidarität, gerechte Verteilung der Güter, Priorität der Arbeit noch verstärkt ... Und der Grund ist, dass es nicht gelingt – oder dass man vielleicht gar nicht wirklich versucht – herauszufinden, wie diese ethischen Werte im Konkreten zu wirtschaftlichen Werten werden und somit in der Produktion, in der Arbeit, im Handel, ja auch im Finanzbereich eine tugendhafte Dynamik in Gang setzen können. Dabei ist es doch gerade das, was ihr zu tun versucht, indem ihr den theoretischen und praktischen Aspekt, den Gedanken und die vor Ort gemachte Erfahrung zusammenhaltet.

Das Gewissen des Unternehmers ist der grundlegende Ort, an dem diese Suche stattfindet. Ganz besonders der christliche Unternehmer ist gerufen, das Evangelium stets der Realität gegenüberzustellen, in der er arbeitet; und das Evangelium drängt ihn, an die erste Stelle die menschliche Person und das Gemeinwohl zu stellen, das Seine zu tun, damit es Arbeit gibt, würdevolle Arbeit. Natürlich kann man dieses »Unterfangen« nicht allein vollbringen; es muss in Zusammenarbeit mit anderen geschehen, die dieselbe ethische Grundlage haben, und indem man versucht, das Netz soweit wie möglich auszuweiten.

Die christliche Gemeinschaft – die Pfarrei, die Diözese, die Vereinigungen – ist der Ort, aus dem die Unternehmer, die Fachleute, die Gewerkschafter, ihre Inspiration ziehen, um sich in ihrem Einsatz anspornen zu lassen und sich mit ihren Brüdern und Schwestern auszutauschen. Das ist unabdingbar, weil das Arbeitsumfeld manchmal steril, feindselig, unmenschlich sein kann. Die Krise stellt die Hoffnungen der Unternehmer auf eine schwere Probe; man darf jene nicht allein lassen, die sich in Schwierigkeiten befinden.

Liebe Freunde der Stiftung Centesimus Annus: das ist das Aktionsfeld für euer Zeugnis! Das Zweite Vatikanische Konzil hat betont, dass die Laiengläubigen gerufen sind, ihre Sendung in den Bereichen des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens zu erfüllen. Mit der Hilfe Gottes und der Kirche könnt ihr in eurem Bereich ein wirksames Zeugnis ablegen, weil ihr nicht nur Worte und Ansprachen mit einbringt, sondern die Erfahrung von Personen und Unternehmen, die versuchen, die Prinzipien der christlichen Ethik in der heutigen Arbeitswelt konkret umzusetzen.

Dieses Zeugnis ist überaus wichtig, und ich ermutige euch, es voller Glauben weiter voranzutreiben, indem ihr auch dem Gebet genügend Zeit widmet. Denn auch der Laie, auch der Unternehmer braucht das Gebet, weil er viel beten muss, wenn es hart auf hart kommt! Vergangenen Mittwoch habe ich in meiner Katechese über die Gabe des Rates gesprochen, eine der Gaben des Heiligen Geistes. Auch ihr habt es dringend notwendig, Gott um diese Gabe zu bitten – die Gabe des Rates, damit ihr handeln und eure Entscheidungen zum größeren Wohl aller treffen könnt! Unsere Liebe Frau vom guten Rat stehe euch bei, und mein Segen begleite euch.

Quelle: Webseite des Heiligen Stuhls, Ansprachen 2013

„Ein christlicher Unternehmer ist immer dazu berufen, die Realität mit dem Evangelium zu vergleichen. Das Evangelium bittet ihn darum, den Menschen und das Gemeinwohl an erste Stelle zu setzen.“

- FRANZISKUS PP.

Poverty and Development: a Catholic Perspective

Conference of CAPP-USA and Fordham University at Sept. 26./27., 2014 in New York

Conference Dinner Event Address by His Eminence, Pietro Cardinal Parolin

Pope Francis affirms the necessity of harmonious collaboration among all social forces (business men and women, governments, civil society), with each one committed, according to their area of expertise and responsibility, to the pursuit of the common good.



On Friday evening, September 26, the CAPP-Fordham conference participants, conference speakers, and members of the Fordham Jesuit Community as well as students in the Fordham Graduate IPED program and undergraduates gathered at an evening dinner at which His Eminence, Pietro Cardinal Parolin, Secretary of State, Holy See, delivered the following address.

Father McShane, President of Fordham University, Professor Schwalbenberg, Director of the “Graduate Program in International Political Economy and Development”, Distinguished Faculty Members, Ladies and Gentlemen,

I am deeply grateful to the administration of Fordham University and the Centesimus Annus Pro Pontifice [sic] Foundation, for inviting me here and for providing this opportunity to address you at this “Dinner Event”, in the course of your conference entitled “Poverty and Development: A Catholic Perspective”, as you seek to deepen your understanding of the Social Doctrine of the Church in light of the recent teachings of His Holiness Pope Francis.

The themes of this conference – peace and the protection of peoples, on the one hand, and human and economic development, on the other – are two very important issues. They form a significant part of recent Papal Magisterium, as well as of the Holy See’s international activity, and are particularly important to Pope Francis. This evening, I would like to propose some considerations, looking first at the issues of peace, legitimate defense and the international juridical institute known as “the responsibility to protect”, and then turning to the question of development, revisiting the latest teachings of the Holy Father.

Not so long ago, Pope Francis recalled that if “there is a right to stop an unjust aggressor”, the means by which this is done must be properly evaluated. For such a reason, “after the Second World War, there was the idea of the United Nations”. The words of the Holy Father encapsulate the Church’s teaching on legitimate defense, including her position on the “responsibility to protect”. Today, the preservation of peace and the international responsibility to protect populations from war and from all types of aggression is a duty that has shifted from individual states and has been entrusted to the international Community. The developing phenomenon of international terrorism, utterly new in some of its expressions, methods of action and objectives, must become the occasion for a deeper study of the international juridical framework and serve as an opportunity to strengthen multilateralism

I would like, therefore, to share my reflections with you in the context of ethics and fundamental law. The first question that we are faced with, viewed in the light of international law, is whether the phenomenon of the terrorism carried out by the IS (Islamic State), as well as other similar cases, reveal lacunae in the norms of the United Nations, which could be used to justify unilateral military action and which could give rise to supplementary norms authorizing, *ex post facto*, these very unilateral measures. It needs to be said, however, that norms regulating “legitimate defense” and possible humanitarian intervention have long existed and that the mechanisms of the United Nations for preventing war, stopping aggressors, protecting populations and providing help to victims, are an integral part of such norms. What is needed here is to identify a way to apply these norms effectively.

Furthermore, one must not forget that the attacks of 11 September 2001 accelerated the process, which was already underway, of defining and developing the legal instruments needed to combat and prevent international terrorism, by updating various conventions and concluding new international instruments. The principal international conventions against terrorism, trafficking of arms and drugs, money laundering and organized crime, were ratified by almost all of the United Nations member states. As a result of this process, the General Assembly of the United Nations, the Secretary General and the Security Council developed a new corpus of norms which have produced many positive results in the fight against terrorism in accordance with international law.

Today all necessary juridical elements for fighting terrorism and for protecting populations are established. The conditions required for legitimate defense are outlined in the Catechism of the Catholic Church and the norms of the United Nations Charter for the prevention and resolution of conflicts. In addition, they are contained in the articulated regulations against terrorism developed in recent decades, the Geneva Conventions for the protection of victims of war as well as the United Nations’ developments on the “responsibility to protect”; the latter express the consequences of natural law even though they have not yet been formulated into a positive norm. Prescinding *a priori* from this corpus iuris would mean combating illegality with illegal means.

SPEAKERS

Professor Paolo G. Carozza

Director, Helen Kellogg Institute for International Studies; Director, JSD Program in International Human Rights Law; Concurrent Professor of Political Science, Notre Dame University

The Most Reverend Archbishop Claudio Maria Celli

President, Pontifical Council for Social Communications; Member of the Pontifical Council for the Promotion of the New Evangelization and International Advisor to Fondazione Centesimus Annus Pro Pontifice

General Roméo Dallaire

Senator and Senior Fellow at the “Montreal Institute for Genocide and Human Rights Studies” and Co-Director of the “Will to Intervene Project”. Retired Canadian General and UN Force Commander during the Rwandan Hutu-Tutsi genocide

Metropolitan Jean-Clément Jeanbart

Archbishop of Aleppo (Syria) (Melkite Greek Catholic Church)

His Eminence Chibly Cardinal Langlois

Bishop of Les Cayes (Haiti)

The Most Reverend Archbishop Dominique François Joseph Mamberti

Secretary (Relations with States) of the Secretariat of State, Holy See

His Eminence Theodore Cardinal McCarrick

Archbishop Emeritus of Washington

The Reverend Father Richard Ryscavage, S.J.

Director, Center for Faith and Public Life, Fairfield University; Past Vatican representative to the UN’s “High Level Dialogue on Migration”; National Director, Jesuit Refugee Service; Executive Director, USCCB’s Office of Migration and Refugee Services

Dr. Henry Schwalbenberg

Director, Graduate Program in International Political Economy and Development, Fordham University

The Most Reverend Archbishop Silvano Maria Tomasi, C.S.

Nuncio to UN Organizations in Geneva; Past Nuncio to Ethiopia, Eritrea and Djibouti and Secretary of the Pontifical Council for the Pastoral Care of Migrants, Itinerant People

GENERAL INFORMATION

The registration form is on-line at www.CAPP-USA.org

Conference Venue: Fordham University - E. Gerald Corrigan Conference Center - 12th floor lounge 113 West 60th Street, New York, NY 10023

Dinner Eve: Inside Park at St. Bart's - 325 Park Ave, New York, NY 10022

Holy Mass: Lowenstein Building - Corner 60th Street and Columbus Ave - Manhattan, New York, NY 10023

CAPP-USA and Fordham University

Poverty and Development: a Catholic Perspective

September 26 - 27, 2014

New York City



Fondazione Centesimus Annus
Pro Pontifice



The Holy See thus maintains that only by respecting the international legal framework the international community will be able to confront this new set of circumstances. In fact, the present world order is formed by a group of sovereign states, juridically organized in a solemn alliance, which was created, above all, to avoid war and to sustain a mechanism for collective security. One of the foundational pillars of this alliance is adherence to the principle that every act of war not sanctioned by the United Nations is illegitimate.

The general principle, therefore, is that the use of force is sanctioned for states within their own jurisdictions, and always governed by the rule of law, the respect for human rights and for the humanitarian law contained in the Geneva Conventions. The only exception for using force beyond one's frontiers is the natural right of self-defense, as outlined in Article 51 of the United Nations Charter. On the other hand, we observe that the new forms of terrorism exceed the operational capacity of the security forces of any single state and require the combined force of many countries in order to guarantee the defense of unarmed peoples. Since, however, no juridical norm justifies a unilateral policing action outside one's frontiers, every action against terrorism which takes place beyond a country's borders requires not only the free consent of the state concerned in which that force will be used, but also the authorization of the Security Council. This is because there exists at least the potential risk of not respecting the sovereignty of the state concerned. The present situation, therefore, for all its gravity, is an occasion for the member states of the United Nations to actualize the spirit of the UN Charter, reforming, with the consensus of all, the norms and pertinent mechanisms, where necessary.

Turning now to the question of development, which you will be discussing more in-depth tomorrow, I would like to refer to two recent statements of Pope Francis, which offer some fundamental considerations concerning economic activity and reflect the continuity of the Social Teaching of the Church. I am referring to his Message to the World Economic Forum of 17 January 2014, and his Address to the United Nations System Chief Executives Board for Coordination of 9 May 2014.

In the first of these, primarily addressed to heads of multinational corporations, the Holy Father recognized the important role that modern entrepreneurship plays in the technical and scientific progress of humanity by "stimulating and developing the immense resources of human intelligence". Expressing his confidence in the abilities of the business world, the Holy Father also reiterated the importance of economic activity, conducted by "men and women of great personal honesty and integrity, whose work is inspired and guided by high ideals of fairness, generosity and concern for the authentic development of the human family". He stated that economic activity, understood in this way, should contribute to integral human development for everyone so that "humanity is served by wealth and not ruled by it". In other words, while acknowledging the legitimacy of a strong private sector and the advantages which derive from it, there must also be the firm commitment to ensure that private enterprise strives for the common good. Thus, in every business activity, the personal and social virtues of honesty, integrity, fair-mindedness, generosity and concern for others should prevail over the maximization of profits.

The second discourse which I wish to refer to is the Holy Father's address to the United Nations System Chief Executives Board for Coordination. In it, His Holiness recalled that "the gaze, often silent, of that part of the human family which is cast off, left behind, ought to awaken the conscience of political and economic agents and lead them to generous and courageous decisions [...] at the service of men and women".

In continuity with the teachings of Benedict XVI in *Caritas in Veritate* (Nos. 6, 24-40, et al.) and in keeping with the teachings of Saint John Paul II in *Sollicitudo Rei Socialis* (Nos. 42-43) and *Centesimus Annus* (43), Pope Francis affirms the necessity of harmonious collaboration among all social forces (business men and women, governments, civil society), with each one committed, according to their area of expertise and responsibility, to the pursuit of the common good. To this end, everyone should “work together in promoting a true, worldwide ethical mobilization which, beyond all differences of religious or political convictions, will spread and put into practice a shared ideal of fraternity and solidarity, especially with regard to the poorest and those most excluded”.

We see, moreover, that the subsidiary function of the state and of international organizations is also indispensable in achieving the common good. It must, however, be harmonized with the combined efforts of society so that public and private actors may be supported in living out the cardinal virtues of prudence, justice, fortitude and temperance, and foster a worldwide mobilization of resources in favor of the poorest and marginalized. The moral value and effectiveness of economic systems are not products of a priori ideological definitions. They are, rather, the result of the lifestyles of different economic actors, such as simple workers, politicians, business men and women, and civic personnel, who reveal true dedication and responsibility.

I encourage you, therefore to continue deepening your understanding of the Church’s Social Doctrine, so that you may define the new challenges of today in its light, with the knowledge that your study and research, rooted in the Magisterium and Tradition, will offer a new and significant contribution not only to the life of the Church, but also to all of humanity.

I thank you once again for your kind welcome and hospitality, and I assure you of my prayers for your work.

Source: CAPP USA https://www.capp-usa.org/social_thought/213#sthash.gp1pgKNo.dpuf

Foto Parolin: Osservatore (2009) by Wikimedia CC-BY-SA-3.0

Vatikan vergibt Forschungspreis für Sozialwissenschaftler

Wissenschaftler, die sich mit der Soziallehre der Kirche beschäftigen, sind dazu eingeladen, ihre Arbeiten bei einem internationalen Preisausschreiben des Vatikans einzureichen. Die päpstliche Stiftung „Centesimus Annus – Pro Pontifice“ schreibt zum zweiten Mal einen Forschungspreis aus, wie aus einer Mitteilung der im Vatikan ansässigen Institution hervorgeht. Prämiert werden herausragende Arbeiten, die wirtschaftliche und soziale Fragen aus dem Blickwinkel der katholischen Soziallehre beleuchten. Der Hauptpreis ist mit 30.000 Euro dotiert. Zum ersten Mal verleiht die Stiftung darüber hinaus auch einen Preis in der Höhe von 20.000 Euro für Nachwuchsforscher. Die Beiträge können in sechs Sprachen eingereicht werden, darunter Deutsch. Einsendeschluss ist der 15. April 2014, die Preisverleihung findet 2015 statt. Juryvorsitzender ist der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx. Aus Deutschland gehören der Jury überdies die Freiburger Theologin Ursula Nothelle-Wildfeuer sowie der Jesuit Peter Schallenberg an, der das Sozialethische Institut der Deutschen Bischofskonferenz in Mönchengladbach leitet. (Quelle: Radio Vatikan)

Der Papst fordert heraus - Wegweisungen aus „Evangelii gaudium“

Treffen mit S. Em. Reinhard Kardinal Marx in München

Von Christoph Wagener

CAPP Deutschland freute sich auf eine Einladung am 4. Februar 2014 nach München. Viele Teilnehmer folgten zunächst zu einer Mitgliederversammlung an den Dienstsitz von Reinhard Kardinal Marx in das Palais Holnstein in der Münchner Kardinal-Faulhaber-Straße. Bei einer herzlichen Begrüßung durch den Hausherrn Reinhard Marx und einem entspannten Stehempfang wechselten alle zu einer Messfeier in die Dreifaltigkeitskirche in der Pacellistraße. Gestärkt mit dem bischöflichen Segen fand man sich anschließend zum Abendessen im nahen Münchner Künstlerhaus am Lehnbachplatz ein.

In seiner Dinnerspeech erinnert Marx, dass Papst Franziskus immer wieder betont, dass die Wirtschaft dem Gemeinwohl zu dienen habe und nicht umgekehrt. Weltweit gebe es einen „Trend zur Ökonomisierung aller Lebensbereiche, die den Rhythmus der Gesellschaft von den Verwertungsinteressen des Kapitals abhängig mache“, so Marx. Und genau das kritisiert der Papst zu recht und macht dies deutlich mit seinem Lehrschreiben „Evangelii Gaudium“. Die Kirche erinnere lediglich daran, dass „die materiellen Güter Mittel zum Zweck sind, nicht der Sinn unseres Lebens“. Aus diesem Grund sucht „Franziskus den Platz bei den Armen, dies solle auch die gesamte Kirche tun“, so Marx. Wir alle sind aufgefordert Wege zu einer neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu finden. Hierzu bietet eben die Katholische Soziallehre Lösungsansätze. Marx dankt den Mitgliedern und Gästen der Päpstlichen Stiftung Centesimus Annus insbesondere für das persönliche Engagement in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Auch Domingo Sugranyes, Präsident von CAPP aus Madrid, dankte allen für den Einsatz für die Soziallehre und Stiftung.



Das Heilige Land 2014: Ernstfall der Katholischen Soziallehre

Treffen CAPP mit KNA in Bonn

Von Christoph Wagener

Am 16. Oktober 2014 traf sich CAPP Deutschland im Katholischen Medienhaus in Bonn. Die Mitgliederversammlung bedankte sich bei dem Geschäftsführer der Katholischen Nachrichtenagentur KNA, Theo Mönch-Tegeder, für das Zustandekommen dieses Treffens. Besonders begrüßt wurde Dr. Nikodemus Schnabel OSB von der Dormitio in Jerusalem.

Begrüßt werden konnte zudem Bernhard Remmers, der journalistische Direktor des ifp - Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses e. V. aus München. Er gab einen Überblick über die Arbeit des ifp, die sich zu einer katholischen Eliteschule in Sachen Medien und Kommunikation entwickelt. Er lädt die Anwesenden zu einem Besuch in München im ehem. Kapuzinerkloster ein um sich einen Überblick über die professionellen Ausbildungsmöglichkeiten am ifp zu informieren.



Theo Mönch-Tegeder als Vorstand und Christoph Wagener als Beiratsvorsitzender haben die Arbeit der KNA Promedia-Stiftung vorgestellt, die junge katholische Journalistinnen und Journalisten fördert. Den 15 Anwesenden wurde vorgeschlagen

zusammen einen (Nachwuchs)preis für journalistische Auseinandersetzungen mit der Katholischen Soziallehre zu initiieren. Ebenso kann darüber nachgedacht werden, junge Journalisten zu den Konferenzen der *Fondazione Centesimus Annus Pro Pontifice* einzuladen.



Gegen Abend trafen sich alle im Collegium Albertinum in Bonn. Der gemeinsamen Eucharistiefeier mit den Priesterseminaristen in der Kapelle des Priesterseminars stand Hauptzelebrant Dr. Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Köln, vor, zusammen mit Dr. Nikodemus Schnabel OSB. Während des Abendessens in den Räumen des Albertinums erklärte uns P. Nikodemus den Status Quo im Heiligen Land nach dem Gazakonflikt 2014. Er versuchte einen Bogen zu spannen zwischen dem Leben und Wirken mitten in Jerusalem und der Katholischen Soziallehre mit seinen Prinzipien des Zusammenlebens des Menschen in Gesellschaft und Staat. Er fesselte die Zuhörer mit seinem lebensnahen „Niemandsländ“ zwischen Israel und Palästina. Die Diskussionen dauerten bis tief in die Nacht. Besonderen Dank an dieser Stelle an P. Nikodemus für sein Engagement.

Sieben Thesen zur Ethik im Bankgeschäft

Entwicklung im Bankgeschäft

Von Ulrich Schürenkrämer

Alle Teilnehmer unserer Gesellschaft haben in den letzten 7 Jahren die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise gespürt. Wir haben erlebt, wie aus einer Immobilienkrise eine Subprime-Krise entstand und sich anschließend zu einer Bankenkrise auswirkte. Aufgrund der globalen wirtschaftlichen Zusammenhänge entwickelte sich daraus eine Wirtschaftskrise, die durch Verwerfungen in Südeuropa in eine Staatenkrise im Euroland mündete. Diese Erfahrung wirft verschiedene Fragen auf.

Die Ursachen für diese Entwicklung sind vielschichtig und mögen auch in einer zunehmenden Ökonomisierung weiterer Bereiche der Gesellschaft liegen. Die Frage von Recht und Unrecht wird durch den Gesetzgeber beleuchtet, der Schlussfolgerungen zieht und mit neuen Gesetzen und verschärften Richtlinien reagiert.

Es gibt aber neben der juristischen Dimension die Frage von Ethik und Moral. Diese gilt es in Bezug auf das Bankgeschäft näher zu betrachten und zwar entlang der Funktionslogik der Marktwirtschaft. Denn „Nicht vom Wohlwollen des Metzgers, Brauers oder Bäckers erwarten wir unsere Mahlzeit, sondern von deren Bedachtnahme auf ihr eigenes Interesse. Wir wenden uns nicht an ihre Menschenliebe, sondern an ihre Eigenliebe und sprechen nie von unseren eigenen Bedürfnissen, sondern von ihren Vorteilen.“ bemerkte bereits Adam Smith.

Dabei gilt es das besondere Spannungsfeld in der Marktwirtschaft zu berücksichtigen: Kunden erwarten heutzutage, dass Service kostenlos ist.

1. These: Nicht Shareholder, nicht Stakeholder, es geht um Customer first

Banken sind zu allererst Dienstleister für ihre Kunden. Das ist die Aufgabe, auf die sie sich fokussieren müssen.

Das Bankgeschäft basiert auf Vertrauen und Diskretion, auch weil Banken fast ausschließlich mit fremden (Kunden-) Geldern arbeiten. Vertrauen ist aber nicht einfach da. Vertrauen ist ein Gut, das über lange Zeiträume erworben werden muss, welches aber sehr schnell verloren gehen kann. Vertrauen basiert auf einem partnerschaftlichen, fairen Umgang. Der Bankberater muss dazu Lösungen für den Kunden erarbeiten. Er muss seine Produkte klar beschreiben, Chancen und Risiken leicht verständlich aufzeigen und die (technische) Leistung seiner Bank transparent darstellen. Kunden müssen verstehen können, dass niedriges Risiko kleine Rendite und hohes Risiko eine hohe Rendite bedeutet.

Banken sind auch Dienstleister untereinander und deshalb gegenseitig Kunden. Wenn hierbei das Vertrauen gestört wird, kommt es ebenfalls zu einer Störung in der Beziehung. Deshalb kann die Finanzkrise auch als Vertrauenskrise bezeichnet werden. Wir haben gesehen, wie sich Banken untereinander nicht mehr vertrauten, sich gegenseitig kein Geld mehr liehen, mit immensen Auswirkungen am Kapitalmarkt. Ohne das Eingreifen der Regierungen und der Zentralbanken wäre der Finanzsektor zusammengebrochen.

In Deutschland werden mit Bankdienstleistungen 82 Mio. Einwohner und 3.5 Mio. Unternehmen und Institutionen erreicht. Erst wenn Banken die Bedürfnisse ihrer Kunden, egal ob Privatperson oder Firma, wieder in den Mittelpunkt stellen, wird das Vertrauen wieder hergestellt.

Banken müssen sich leidenschaftlich um ihre Kunden kümmern. Ein wunderbares Beispiel für Leidenschaft: Es war beeindruckend, wie viele Menschen nachts vor den Apple-Stores auf den Verkaufsstart des neuen iPhones und iPads gewartet haben. Noch beeindruckender war allerdings, dass die Verkäufer ihnen nachts Decken und Kaffee brachten und sich um sie kümmerten.

2. These: Banken müssen die Gesellschaft immer mitnehmen

Mit der Erfüllung der zuvor erwähnten Aufgaben nehmen Banken eine wichtige Vermittlerposition im Geldkreislauf wahr. Sie sorgen für einen reibungslosen Zahlungsverkehr und bieten verschiedene Wege, Ersparnisse gewinnbringend anzulegen. Banken finanzieren Investitionen der Unternehmen, den privaten Hausbau und den Konsum der privaten Haushalte. So leisten sie einen wichtigen Beitrag zu Wachstum und Wohlstand in einer Volkswirtschaft.

Banken werden von Bürgern und Unternehmen gebraucht und umgekehrt. Sie nutzen die gesellschaftliche Infrastruktur und sind damit immer Teil der Gesellschaft. Wirtschaftlicher Erfolg verpflichtet zu gesellschaftlichem Engagement. Banken können nicht außerhalb des gesellschaftlichen Wertesystems stehen. Sicherlich ist dies für globale Banken eine besondere Herausforderung, da sie in unterschiedlichen Gesellschaftssystemen ihre Dienstleistungen erbringen. Aber letztlich können auch sie nur erfolgreich operieren, wenn sie im Wertesystem des jeweiligen Heimatmarktes verankert sind.

Banken sollten auch ein Spiegelbild der Gesellschaft sein. Dazu ist es wichtig, dass die Mitarbeiter von Banken unterschiedliche Persönlichkeiten haben und Vielfalt in der Zusammensetzung der Mitarbeiter gelebt wird. Sie bezieht Aspekte wie Alter, Geschlecht, Behinderung, sexuelle Orientierung oder Herkunft ein. Auch damit leisten Banken ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Verantwortung.

Banken haben viele Möglichkeiten sich im Rahmen des Bankgeschäfts für die Gesellschaft einzusetzen. Ein sehr positives Beispiel dafür ist der Bereich Microfinance. Hier können kleinste Kredite eine selbstbestimmte Existenz ermöglichen und somit zum Wohlstand von Familien und der Gesellschaft beitragen. Für diese Idee wurde 2006 der Gründer der Grameen Bank Mohammad Yunus mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

3. These: Banken, die ihre Dienstleistungen für ihre Kunden kompetent, verlässlich und sympathisch erbringen, brauchen keine Corporate Social Responsibility

Augsburg hat zu Beginn des 16. Jahrhunderts einen großen Wandel erlebt. Die Bevölkerung wuchs von 18.300 im Jahr 1475 auf 52.000 Einwohner im Jahr 1520 an. Arbeit und Wohnraum wurden knapp. Die Mehrheit der Einwohner verarmte. Rund 80% galten als „Habnitse“, die so wenig besaßen, dass sie von Steuerzahlungen befreit waren, oder erhielten als Arme den Armenpfennig. Nur 50 Familien zählten in Augsburg zur Oberschicht. Unter ihnen befand sich die Familie Fugger, welche u.a. mit der Finanzierung der Kaiser und der Abwicklung des Ablasshandels für die Kirche zu großem Reichtum gekommen war. In den Jahren 1512 bis 1515 ließ sich Jakob Fugger am Weinmarkt (heute Maximilianstraße) ein prachtvolles Haus mit einer 68 Meter langen Front erbauen, das als einer der schönsten Bauten der deutschen Frührenaissance gilt.

Die sozialen Spannungen stiegen und im Jahr 1514 erließ der Rat der Stadt Augsburg zwecks Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung eine Almosenordnung und erkannte damit seine Fürsorgepflicht gegenüber den Armen der Stadt an.

Jakob Fugger geriet immer mehr unter Druck und wurde zur Zielscheibe des Hasses gegen die Pfeffersäcke. Er fühlte sich zu Unrecht angefeindet, da er seinen Reichtum ausschließlich der Gnade Gottes zu verdanken glaubte. Der Ausdruck „fuggern“ stand damals allgemein für wucherisches oder betrügerisches Handeln.

Schließlich wurde die Fuggerei zwischen den Jahren 1516 und 1523 erbaut und im Jahr 1521 gestiftet. Die Idee zum Bau dieser Wohnsiedlung kam wohl von Jakob Fugger selbst, der offensichtlich für sein Seelenheil ein ganz besonderes Werk schaffen wollte. Die Bewohner der Fuggerei verpflichteten sich täglich, einige Ave Maria und Pater Noster für den Stifter und seine Familie zu beten. Er hätte, wie damals üblich, eine prächtige Kirche stiften können. Dass er stattdessen eine Armeleutesiedlung bauen ließ und damit den Grundstein zum sozialen Wohnungsbau legte, kann vielleicht an seinem schlechten Gewissen gelegen haben - schließlich verschlechterte sich die Lage der Bevölkerung zusehends - oder an seiner Neidvermeidungsstrategie. Letztlich sind beide Beweggründe nicht die edelsten.

Heutzutage engagieren sich wohlhabende Geschäftsleute und Unternehmen über Stiftungen oder im Rahmen der Corporate Social Responsibility und dies in Wahrnehmung ihrer Verantwortung als „good corporate citizen“. Entscheidend ist aber, dass Banken in ihrer ureigentlichen Aufgabe Verantwortung zeigen und verantwortlich handeln.

4. These: Zuviel Staatseinfluss lähmt die Eigenverantwortung der Banken

Das Bankwesen steht wegen der besonderen volkswirtschaftlichen Bedeutung unter starkem staatlichen Einfluss. Dies war bereits vor der Bankenkrise der Fall. Die Regulierung der Finanzwirtschaft erfolgt über Gesetze, Richtlinien und Aufsichtsbehörden auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Beispielsweise wird die Eignung von Bank-Vorständen von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) geprüft und genehmigt. Es gibt neben dem Energiesektor und der Luftfahrt keine Branche, auf die der Staat einen so starken Einfluss ausübt wie auf dem Bankensektor.

Altkanzler Helmut Kohl hat einmal gesagt: „bei einer Staatsquote von 50% beginnt der Sozialismus.“ Deutschland war im Jahr 2010 der Marke wieder gefährlich nahe gekommen, nachdem die Quote zwischen den Jahren 1996 bis 2008 von 49,3 auf 43,9 Prozent sank. Die Krise hat den Staat mit seinen Beteiligungen an Banken und massiven Konjunkturpaketen wieder stark gemacht und treibt die Staatsquote nach oben. Im deutschen Bankwesen liegt der Anteil der Privatbanken (ohne Staatsbeteiligung) nur noch bei etwa 10%.

Im Moment erleben wir, wie der Ruf der gesamten Branche auf Grund von Verfehlungen Einzelner leidet. Der Einfluss der Staaten und der europäischen Union steigt weiter. Es werden immer mehr Gesetze und Regelungen erlassen, die die Dienstleistungen der Banken letztendlich verteuern.

Es ist wichtig, dass die Regulierung der Finanzwirtschaft mit Bedacht geschieht und die Eigenverantwortung der Banken stärkt. Auf Grund der Komplexität der Branche können kleine Änderungen große Auswirkungen haben. Mit einer Überregulierung wird

Eigeninitiative lahm gelegt und die Sozialverantwortung erstickt (Bsp. Steuerquote).

Eine Disziplinierung im Bankwesen erreichen wir analog zum Straßenverkehr nicht durch noch mehr Verkehrsregeln und –schilder, sondern nur durch die Ertüchtigung der Verkehrsteilnehmer und die stringente Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten.

Um weiterem Staatseinfluss zu begegnen, stehen die Banken in der Pflicht, ihren Freiraum mit verantwortungsvollen Vorschlägen und Selbstbeschränkungen zu nutzen.

5. These: Ein Privatbankier kann sich vieles erlauben; Bankmanager müssen anderen dienen statt sich selbst

In seiner Berliner Rede im März 2009 sagte Bundespräsident Horst Köhler: „Banker sollten nicht für Umsatz bezahlt werden, sondern für Kundenzufriedenheit über den Tag hinaus.“ Banken und ihre Mitarbeiter sollen zuerst ihren Kunden dienen (siehe These 1). Wenn dies geschieht, wird die Bank erfolgreich sein.

Für Warren Buffet sind drei Wesenszüge für einen verantwortungsvollen Manager unverzichtbar: Brain, Energy und Character. „Ohne Charakter bringen die ersten beiden das Unternehmen um.“ sagt er. Leider gibt es genügend Beispiele, die dies auch im Bankwesen bestätigen.

Auch die Bezahlung von Bankmanagern adressiert die Charakterfrage: Die Bonuszahlungen im globalen Bankwesen lassen sich der breiten Öffentlichkeit in Deutschland nicht vermitteln. Die Höhe wird als maßlos empfunden. Der Hinweis auf einen weltweiten Wettbewerb um die besten Köpfe entfaltet keine Überzeugungskraft.

Bezüglich der ethischen Dimension hilft allerdings die Differenzierung nach Begünstigten und Geschädigten. Wem nutzen

Bonuszahlungen? Ein Bonus ist ein Bestandteil im Anreizsystem von Unternehmen und sorgt dafür, dass man die besten Köpfe für ein Unternehmen gewinnen kann. Diese Mitarbeiter profitieren von Bonuszahlungen. Es ist eine vernünftige Weiterentwicklung, den langfristigen Erfolg der Bank und bei einer schlechten Geschäftsentwicklung auch einen möglichen Malus in der Bezahlung zu berücksichtigen. Wem schaden Boni? Bankmanager tragen die Verantwortung für die treuhänderische Verwaltung des Kapitals, wozu auch durch Personalkosten geschmälerte Gewinne gehören. Der Gewinn der Bank steht den Eigentümern zu. Überhöhte Bonuszahlungen gehen also zu Lasten der Eigentümer. Damit stellt sich die Frage, weshalb sich statt der breiten Öffentlichkeit nicht die Eigentümer stärker dieses Themas annehmen. Wenn es ihnen wichtig ist, sollten sie als Aktionäre in der Hauptversammlung über die Höhe des Bonuspools entscheiden.

Letztlich muss die Bezahlung der Bankmanager ihre Verantwortung reflektieren, was dann natürlich auch impliziert, dass Bankmanager für Fehlentwicklungen wesentlich stärker haftbar zu machen sind. Auch damit wird eine Disziplinierung erreicht und die Sensibilität für die Dienstleistung am Kunden geschärft.

6. These: Banken müssen sich um Humankapital kümmern

Humankapital wurde zum Unwort des Jahres 2004 gewählt. Mit „Humankapital“ wurde ein Begriff aus der Wirtschaftssprache gewählt, welcher sich auch in nicht-fachlichen Bereiche verbreitet hat. Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, dass dieser Begriff nicht nur Arbeitskräfte in Betrieben degradieren, sondern den Menschen allgemein zu einer nur noch ökonomisch interessanten Größe mache.

Als Humankapital werden ansonsten die geistigen Fähigkeiten und handwerklichen

Fertigkeiten bezeichnet, welche durch Ausbildung, Weiterbildung und Erfahrung erworben werden. Im angelsächsischen Sprachgebrauch steht der Begriff „human capital“ im Sinne von Intellectual Property für die geistigen Fähigkeiten von Menschen im Allgemeinen. Mit ihren intellektuellen Fähigkeiten und zwischenmenschlichen Kompetenzen tragen sie zur Weiterentwicklung von Produkten und Dienstleistungen bei und ermöglichen damit den Fortbestand des Unternehmens. Gleichzeitig werden damit Arbeitsplätze gesichert oder sogar neue geschaffen.

Die deutschen Banken müssen sich auf stärker werdenden Wettbewerb aus dem Ausland und den technologischen Wandel im Zuge der Digitalisierung einstellen. Es geht um die richtige Positionierung im Wettbewerb. Nur mit den innovativsten Köpfen kann sich eine Bank oder ein Unternehmen langfristig von seinen Wettbewerbern absetzen. Bankmanager tragen dabei eine hohe Verantwortung für ihre Mitarbeiter. Es ist ihre Aufgabe, für die Weiterbildung und -entwicklung der Mitarbeiter zu sorgen. Dies ermöglicht einerseits der Bank, die bestausgebildeten Mitarbeiter einsetzen zu können und befähigt andererseits die Mitarbeiter, dem steigenden Anpassungsdruck gerecht zu werden.

Weiterhin gehört zum Verantwortungsbereich eines Bankmanagers für ein gutes, vertrauensvolles Arbeitsumfeld zu sorgen, das von Fördern und Fordern geprägt ist. Das beinhaltet neben einem positiven motivierenden Arbeitsklima und einem gesundheitsfördernden Arbeitsplatz alle Dinge, die eine gute „Work-Life-Balance“ ermöglichen.

Jede Führungskraft muss sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Sie wird von den Mitarbeitern im Unternehmen gesehen und muss die Werte vorleben, die sie von ihren Mitarbeitern erwartet. Sie muss sich in Mäßigkeit üben und eine positive Leistungskultur vorleben.

7. These: Banken brauchen Gewinne wie der menschliche Körper das Wasser

Banken sind keine altruistischen Organisationen. Nachhaltige Dienstleistungen erfordern Profitabilität.

Die Hauptaufgabe einer Bank (wie für jedes andere Unternehmen auch) besteht darin, Produkte und Dienstleistungen zu einem möglichst guten Preis-Leistungsverhältnis zur Verfügung zu stellen. Wenn das funktioniert und viele Kunden sich gemäß ihrer persönlichen Wertvorstellungen für dieses Angebot entscheiden, wird die Bank wachsen und Gewinne ausweisen.

Der Gewinn einer Bank erfüllt zwei Funktionen: (i) Er dient als Anreiz für Aktionäre, ihr Geld zur Verfügung zu stellen und den Betrieb und das Wachstum der Bank zu sichern. (ii) Gewinne stärken das Eigenkapital und machen die Bank wie jedes Unternehmen risiko- und innovationsfähig.

Banken leisten einen bedeutenden Beitrag zur Wirtschaftskraft Deutschlands. Sie sind ein Teil der Gesamtwirtschaft. Die Banken-Wertschöpfung betrug in den Jahren 2005-2014, im 10-Jahreszyklus mit Rekordjahren und Jahren der Wirtschaftskrise, rd. 2.500 Mrd. Euro. Im Sinne einer Verteilung auf die einzelnen Stakeholder entfielen 56% der Wertschöpfung auf die Kunden, 17% der Wertschöpfung auf das Personal, 22% der Wertschöpfung auf die Gesellschaft, inklusive Steuern, die Wertschöpfung für die Aktionäre betrug aber lediglich 5%.

Bei einer derart geringen Wertschöpfung für die Aktionäre lässt sich einerseits erklären, warum die Forderung nach einer angemessenen Rendite aufkommt. Interessanterweise wird sie gerade von Vertretern des institutionellen Anlagevermögens bzw. Sozialkapitals (wie z. B. Pensionsfonds, Lebensversicherungen oder Versorgungseinrichtungen) in Form einer Shareholder-Value-Diskussion

erhoben, um nämlich die Deckung der Versicherungszusagen sicherzustellen. Andererseits lässt sich bei der niedrigen Eigenkapitalbasis auch erkennen, warum im Wettbewerbsumfeld hohe Eigenkapitalrenditen situativ nötig sein können.

Festhalten lässt sich, dass eine Bank, die dauerhaft weniger verdient als seine Wettbewerber, zu den Verlierern gehört, Dienstleistungen nicht entsprechend den Anforderungen seiner Kunden anbieten kann und früher oder später vom Markt verschwinden wird. Das Erwirtschaften von Gewinnen und eine angemessene Profitabilität nicht verwerflich, sondern stellt eine Verpflichtung dar. Nur Banken, die wegen ihrer Innovationskraft Produkte und Dienstleistungen kontinuierlich im Sinne ihrer Kunden anbieten, können am Markt bestehen, wachsen und Arbeitsplätze erhalten oder sogar schaffen.

Ausblick

Das Vertrauen in Banken und ihre Vertreter ist verloren gegangen. Bankmanager müssen wieder Selbstvertrauen, Demut und Respekt in sich vereinen. Um das Vertrauen ihrer Kunden zurückzugewinnen, sollten sie sich an den Kardinalstugenden orientieren, wie sie sich im Deckengewölbe des Benediktinerkloster Metten zeigen: Klugheit, Beständigkeit, Gerechtigkeit und Mäßigkeit. Die Banken müssen sich das in der Finanzkrise verlorene Vertrauen mühevoll zurückholen. Es wird gelingen, aber es braucht Zeit.



Autor: Dr. Ulrich Schürenkrämer ist Mitglied des Management Committee Deutschland sowie Vorsitzender der Geschäftsleitung Süd der Deutsche Bank AG. Er ist seit 2014 Mitglied von CAPP.

PERSONALIA

Neue Mitglieder CAPP

CAPP in Deutschland, Österreich, Schweiz begrüsst neue Mitglieder: Dr. Ulrich Barnickel (Hünfeld-Schlitz), Hannes M. Bichler (Innsbruck), Dorothea Böhm (München), Dr. Pascal Decker (Berlin), Dr. Stephanie zu Löwenstein (Schloss Kleinheubach), Dr. Markus Mönig (Iserlohn), Dr. Ulrich Schürenkrämer (Starnberg).

Gratulator

Gerhard A. Meinl zum Bundesverdienstkreuz 1. Klasse; Dr. Detlef Brümmer zum Päpstlichen Silvesterorden; Dr. Markus Mönig und Prof. Dr. Alexander Kracklauer wurden 2014 ebenso wie Dr. Christoph Wagener 2013 in die römische Animabruderschaft aufgenommen.

Ehre

Edwin F. O'Brien, Kardinalgroßmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, hat Dr. Detlef Brümmer zum Statthalter in Deutschland berufen. Er tritt sein Amt im Februar 2015 an.

Wirtschaftsrat des Papstes

Die Päpstliche Stiftung Centesimus Annus CAPP ist gleich zweifach im neuen Wirtschaftsrat von Papst Franziskus vertreten.

Kardinal Reinhard Marx wurde als Koordinator und Präsidenten des neuen Wirtschaftsrates bestellt und Joseph F.X. Zahra aus Malta, als nicht-geistliches Mitglied, zum Vizepräsidenten des neuen Rates.

KNA

Die Katholische Nachrichtenagentur KNA in Bonn hat Dr. Christoph Wagener im Februar 2014 zum Vorsitzenden des Beirates der KNA-PROMEDIA-Stiftung, einer Förderinitiative für junge katholische Journalistinnen und Journalisten, gewählt.

Führung - wichtiger denn je!

von Pater DDr. Justinus C. Pech OCist

Die letzten Wochen haben – leider wieder einmal durch Negativbeispiele – gezeigt, wie wichtig Unternehmensführung ist. Mehr als in vielen anderen Wirtschaftsskandalen in den vergangenen zehn Jahren, zeigen sich im aktuellen Fall aus der deutschen Automobilindustrie eine Fülle von negativen Auswirkungen einer unzureichenden Führung. In der – vielleicht auch etwas überhitzten – Berichterstattung der ersten Wochen wurde selbst die Existenz des Gesamtunternehmens als solches in Frage gestellt. Unabhängig davon, ob diese Einschätzung richtig ist, kann festgehalten werden, dass sich der Börsenwert von Volkswagen dramatisch verringert hat und langfristige Schäden für die Dachmarke sind bereits heute konstatierbar. Es sollen im Folgenden jedoch nicht die Fragen nach der Markenstrategie gestellt werden, sondern es geht um den Blick auf die Führungsethik im Allgemeinen und auf die Führung eines krisengeschüttelten Unternehmen im Besonderen.

In den letzten Jahren standen eine Fülle von Unternehmen im Mittelpunkt der wirtschaftsethischen Diskussion. Bei näherem Hinschauen auf die Struktur dieser wird deutlich, dass die »Skandale« vielfach auf das Fehlverhalten von Personen zurückführbar sind. Dabei haben Entscheider auf mitunter hoch angesiedelten Führungsebenen entweder von einem bewussten Fehlverhalten nichts gewusst oder es ignoriert, vielleicht sogar gedeckt. Grundsätzlich gilt hier immer die Unschuldsvermutung, solange es nicht rechtmäßige Urteile gibt. Aber die Berichterstattung in der Wirtschaftspresse, vor allem die wissenschaftliche Aufarbeitung der Korruptionsfälle bei der Siemens AG [1] haben gezeigt, dass es strukturelle Probleme gab, die immer wieder durch Manager mit Führungsverantwortung in schädlicher Weise gefördert wurden. Im letzten Jahrzehnt sind besonders im Bankensektor dramatische Fälle offenkundig geworden. Dort sind Verhaltensmuster aufzeigbar, die bei Bekanntwerden des Schadensvolumens nachweislich eine deutliche Auswirkung auf den Unternehmenswert, den Markenwert und die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens hatten. Hier sind letztlich wie in vielen anderen Branchen auch, seien es Korruptionsfälle oder die Manipulation von Umfrageergebnissen, einzelnen Personen die Verantwortung dafür zurechenbar.

Das wirft perspektivisch zwei Fragerichtungen auf: Erstens wie kann den betroffenen Unternehmen in ihrer Situation geholfen werden; und zweitens wie lassen sich solche Fälle von Führungsverhalten in der Zukunft vermeiden. Im Hinblick auf die betroffenen Unternehmen sind hier – gerade wenn Schadensersatzforderungen gestellt werden können – rasch greifende Maß-



**Justinus C.
Pech**

*Prof. Dr. rer. oec. Dr. theol.
Justinus C. Pech ist Mönch
der »Zisterzienserabtei
Heiligenkreuz« und Leiter
des »Instituts für Führungs-
ethik«.*

*Das Institut für Führungs-
ethik vermittelt Führungs-
kräften den praxisnahen
Umgang ethischer Frage-
stellungen, basierend auf
der aktuellen Forschung.
Ziel ist es, mit Unternehmen
ein positives führungs-ethis-
ches Verhalten im Man-
agement zu etablieren.*

Er ist Mitglied von CAPP.

nahmen gefordert. Solche Trainingsmaßnahmen sind auch in Unternehmen sinnvoll, die proaktiv handeln wollen, um solche unternehmensethischen Risiken zu minimieren. Dabei können die Prinzipien Personalität, Solidarität und Subsidiarität kombiniert mit einem starken Fokus auf die Nachhaltigkeit einen Leitfaden bilden. [2] Wenn man in den Unternehmen es schafft, denksystematisch und handlungsorganisatorisch ein Führungsverhalten zu etablieren, welches sich an dieser Prinzipienkombination der katholischen Soziallehre orientiert, könnte viel gewonnen werden. Dies müsste umfangreicher dargelegt werden, wofür jedoch in diesem Rahmen der Platz fehlt. Daher nur kurz ein paar Hinweise: Bei allen Prozessstrukturierungen geht es nicht zuletzt, sondern zuvorderst um den Mitarbeiter, denn nur mit ihm sind Unternehmen erfolgreich zu

führen. Dabei geht es nicht um den Faktor Arbeit, sondern um Personen, mit denen der Unternehmenserfolg erzielt werden soll. Die Entwicklung der einzelnen Person (auch in Teams) muss dabei durch eine geförderte Eigenständigkeit und die Hilfsbereitschaft der höher gestellten Ebene fokussiert werden. Nur wenn Eigenverantwortung auch wirklich wertgeschätzt und eine Kultur der kritischen Meinungsäußerung honoriert wird, können Strukturen des Schweigens und Wegschauens verhindert werden. Dabei sollte immer die Perspektive der Nachhaltigkeit gewahrt werden, da eine zu kurzfristige Gewinnmaximierung hier zu Fehl-

„Motivieren Sie Menschen nur über monetäre bewertete Ziele, erhalten Sie am Ende nicht bessere, sondern sogar schlechtere Leistungen“

VOLKMAR DENNER, CEO ROBERT BOSCH GMBH

allokationen führen kann. Eine stark an Bonuszahlungen orientierte Unternehmensführung hat negative Folgen, wie Volkmär Denner der Vorsitzende der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH betont: „Motivieren Sie Menschen nur über monetär bewertete Ziele, erhalten Sie am Ende nicht bessere, sondern sogar schlechtere Leistung.“ [3]

Durch qualifizierte und nachhaltige Bildungsprozesse mit den Mitarbeitern sowie einer Integration von ethischen Leitlinien, die sich auch an den Sozialprinzipien der Personalität, Solidarität, Subsidiarität und Nachhaltigkeit orientieren, lassen sich die wirtschaftsethischen Problemfälle verringern. Die Initiative dafür liegt eindeutig bei der Unternehmensführung.

[1] Vgl. Graeff, P./Schröder, K./Wolf, S., Der Korruptionsfall Siemens. Analysen und praxisnahe Folgerungen des wissenschaftlichen Arbeitskreises von Transparency International Deutschland, Baden-Baden 2009.

[2] Eine lesenswerte wissenschaftliche Aufarbeitung liegt hier von Keppeler, C., Perspektivische Personalführung. Die katholische Soziallehre als Grundlage für eine zeitgemäße Führungskultur, Marburg 2014, vor.

[3] <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/recht-und-gehalt/bosch-chef-volkmar-denner-im-interview-ueber-krawattenzwang-13813042-p2.html> (abgerufen am 26.09.2015)

INSTITUT FÜR
FÜHRUNGSETHIK 

P. Dr. Dr. Justinus C. Pech OCist
- Institutsleiter -

49 (0) 176 78 70 70 55
jp@fuehrungsethik.org

Centesimus Annus Pro Pontifice

von Armin Schwibach

Die Stiftung „Centesimus Annus Pro Pontifice“ [CAPP] ist eine gemeinnützige Einrichtung; ihre Ziele sind religiöser und wohltätiger Natur. Ausdrückliche Absicht ist es, am Studium und an der Verbreitung der christlichen Soziallehre mitzuarbeiten, wie diese insbesondere in der Enzyklika Papst Johannes Pauls II. „*Centesimus annus*“ dargelegt ist.

Zur Verwirklichung der angegebenen Ziele fördert die Stiftung die Kenntnis der christlichen Soziallehre sowie die Information hinsichtlich der Tätigkeit des Heiligen Stuhls unter Personen, die durch ihren unternehmerischen und professionellen Einsatz qualifiziert sind. Sie fördert Initiativen zur Entwicklung der Präsenz und des Wirkens der katholischen Kirche in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Die Stiftung fördert des Weiteren die Spendengeld-Suche zur Unterstützung der Tätigkeiten des Apostolischen Stuhls.

Die Stiftung „Centesimus Annus – Pro Pontifice“ verdankt ihren Ursprung und Namen der Enzyklika „*Centesimus annus*“, die Papst Johannes Paul II. am 1. Mai 1991 promulierte. Ein derartiger Bezugspunkt verweist auf die sie inspirierende Idee und ihr Ziel: eine besondere Verbundenheit mit der päpstlichen Lehre im sozialen Bereich und eine überzeugte Unterstützung für die zahlreichen karitativen Initiativen des Heiligen Vaters. Die Stiftung ist gleichzeitig als Stiftung „Pro Pontifice“ qualifiziert, indem sie den Gefühlen der Bewunderung und des Dankes für das Wirken des Papstes als Meister und universaler Hirte entspricht. In der Tat, die konstante Verteidigung der menschlichen, religiösen, ethischen und sozialen Werte, die der Heilige Vater in Zusammenarbeit mit den Organismen der Römischen Kurie bekräftigt und fördert, stellt für die Menschheit ein unberechenbares Wohl dar und verdient die konkrete Unterstützung aller Menschen guten Willens.

Aus diesen vornehmlichen Gründen wollte eine Gruppe von Persönlichkeiten aus der Welt des Unternehmertums und der Finanz, die zunächst von Kardinal José Rosalio Castillo Lara und später von anderen eminenten Kardinälen koordiniert wurden, mit dieser Stiftung einen sichtbaren Ausdruck der Bande der Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri geben und damit die Aktivität des Apostolischen Stuhls näher verfolgen sowie deren Kenntnis und die ihr zur Verfügung stehenden Mittel begünstigen.

Die Gründer haben das Anfangskapital mit der Überweisung einer Summe *pro capite* als persönlichen Beitrag oder als Vertreter von Anstalten oder Institutionen verschiedener Natur gebildet. Ihnen folgten dann die Mitglieder, die in Übereinstimmung mit ihrem Ideal christlichen Lebens zur Mehrung der Aktivität der Institution sowie ihres Vermögens beigetragen haben.

Papst Johannes Paul II. hat die Stiftung mit dem Chirograph vom 5. Juni 1983 errichtet, und im Laufe dieser Jahre hat er die Entwicklung aufmerksam und dankbar verfolgt, wobei er ihr Audienzen und erhellende Botschaften über ihr Wesen und ihre Sendung vorbehalten hat.

Autor: Prof. Dr. Armin Schwibach, Rom

Fondazione Centesimus Annus Pro Pontifice

Domingo Sugranyes Bickel
(Präsident)

Dr. Eutimio Tiliacos
(Generalsekretär)

Dr. Paolo D'Onofrio
Dr. Giulia Mibelli
(Generalsekretariat)

Anschrift

Fondazione
Centesimus Annus
Pro Pontifice
Palazzo Apostolico
00120 Città del Vaticano
Tel. +39 06.69.88.57.52
Fax +39 06.69.88.19.71
centannus@foundation.va

www.centesimusannus.org



FONDAZIONE CENTESIMUS ANNUS
PRO PONTIFICE

Gebet zum Heiligen Geist

(Dieses Gebet betete Papst Johannes Paul II täglich)

O Heiliger Geist, Du Liebe des Vaters und des Sohnes.

Gib mir immer ein, was ich denken soll.

Gib mir immer ein, was ich sagen soll und wie ich es sagen soll.

Gib mir ein, was ich verschweigen soll und wie ich mich dabei verhalten soll.

Gib mir ein, was ich zur Ehre Gottes, zum Wohl der Seelen und zu meiner eigenen Heiligung tun soll.

Heiliger Geist, gib mir Verstand, um zu verstehen und zu erkennen;

gib mir das Fassungsvermögen, um alles zu behalten.

Lehre mich die Methoden und gib mir die Fähigkeit, immer wieder zu lernen.

Gib mir Scharfsinn, um richtig zu deuten und zu unterscheiden.

Gib mir die Gnade, um wirkungsvoll zu sprechen.

Heiliger Geist, gib mir Zuversicht und Treffsicherheit am Beginn;

leite und führe mich bei der Ausführung und schenke mir Vollkommenheit beim Beenden.

AMEN.



Skulptur „Johannes Paul II.“ (Stahl)
von Dr. Ulrich Barnickel



Impressum

Herausgeber: Centesimus Annus Pro Pontifice
(Deutsche Sektion) c/o KSZ, Brandenberger Straße
33, 41065 Mönchengladbach

Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Christoph Wagener,
Bachbohlweg 1, 78467 Konstanz

Redaktion: Dr. Dr. Thomas Rusche (Oelde), Dott.
Eleonora Bonacossa (Kronberg), Dr. Detlef Brüm-
mer (Düsseldorf)

Fotos und Abbildungen: Privat, Wikimedia creative
commons, Foto Titelblatt von „Matanya (2014)“

Erscheinung: jährlich

Erscheinungsdatum: 04.11.2015

Bezugspreis: kostenlos

Realisierung und Gesamtherstellung: Dr. Christoph
Wagener, Bachbohlweg 1, 78467 Konstanz, Telefon
+49.7531.12267-0, cw@cwarc.net